

Dieter Wick

**Denk nicht etwa,
du seist vergessen ...**

Heitere und makabre Gedichte von A - Z

Engelsdorfer Verlag
2015

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. erweiterte Auflage

ISBN 978-3-95744-577-3

Copyright (2015) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

8,90 Euro (D)

Inhalt

Abenteuer	9
Ach, liebes Deutschland	10
Akademisch	11
Alter Kerl	12
Ältere Damen	13
Am Strauch	14
Archibald	15
Ballade vom Schwertertanz	16
Betriebsunfall	16
Bedingungslos	17
Darwin – oder der bitterböse Vierzeiler	17
Das Gute und das Böse	18
Brief eines verzweifelten Freundes	20
Christlich	22
Der Bauch	23
Der Blender	24
Der Fachmann	25
Der Mann	26
Der moderne Literat	27
Der Höhepunkt	29
Der Sprung	30
Die Abfuhr	30
Die Bahnkatastrophe	31
Die Ballade vom Kerzenlicht	32
Die Begegnung	33
Die Diät	34
Die Hämorrhoiden	35
Die Kür	36
Die Lage	37
Die Müllabfuhr	38
Durchschnitt	39
Die Esel	40
Die Stalker – gestern und heute	40

Die Spinne	41
Einziges Hundegedicht	42
Eitelkeit	43
Entschluss.....	43
Erben.....	44
Ermessenssache	45
Farbenspiel	46
Falscher Verdacht?	47
Fernzüge	49
Frei nach Schiller – der Taucher	50
Frühlingsblüten.....	51
Frühlings-Depression	52
Galgenhumor	53
Gastgeschenk eines Verwandten	54
Getränkekanon	55
Grenzen	57
Heiligabend	58
Herbstbild.....	61
Herbst-Depression.....	62
Herbst des Lebens.....	63
Im Kurpark	64
In der Drehtür	65
In der Obstschüssel	67
Jägerlatein	68
Keine Locken.....	70
Klagelied	71
Körperliches.....	72
Lieschen auf dem Balkon.....	73
Leipziger Bahnhofsgedicht	74
Matuschek.....	75
Matuschek, der Oberst	76
Matuschek, der Pianist.....	76
Matuschek, der Ingenieur.....	77
Meiers Tod	78
Mein letztes	79

Mittelalterliche Klugheit	80
Na, klar!	81
Obszönes Testament	82
Opernbeispiel	83
Österreichischer Blickwinkel	84
Plagiat	85
Politik	86
Quer	87
Rechenschaft	88
Sauberer Abgang	89
Schadenfreude	90
Seltsam!	91
Schicksalverbunden	92
Spaßverderber	93
Sommer-Depression	94
Tröstlich	95
Unausweichlich	96
Uns so ähnlich	97
Verfahren!	98
Vom Dorf	99
Wanderwege	100
Winter-Depression	101
Wirkung von Untreue	102
Xaver	103
Yak und Yuppie	104
Zu Ostern	105
Zusätzlich	106

Abenteurer

Den Menschen lockt das Abenteuer
so dann und wann ganz ungeheuer.
Er strebt mit Sehnsucht in die Ferne
und stirbt dort manchmal auch recht gerne.

Hat er den Sandsturm überlebt,
gespürt auch wie die Erde bebt,
ist er der Feuersbrunst entronnen,
im Urwald auch nicht umgekommen,
kehrt er mit Freude oft zurück
in seines Gartenhäuschens Glück.

Doch bald zieht es ihn wieder fort,
er sucht Gefahr am neuen Ort.
Die Arktis gilt als stark vereist,
auf seinem Grab es später heißt,
dass dieser Mensch sehr weit gereist.

Ach, liebes Deutschland

Ach, liebes Deutschland, bist so schön,
so lieblich deine Auen.
Die Mosel fließt so still dahin,
vergessen ist das Grauen.

Die Sonne lacht am Ostseestrand
und über Nordseeinseln.
Gemalt erscheinen Fels und Sand,
mit feinen Rothaarpinseln.

In Dörfern steht oft Fachwerk noch,
die Städte sind modern.
Doch wenn es um Gemeinschaft geht,
bleibt man dem Nächsten fern.

Ein jeder rafft, ein jeder schafft
und wär gern tolerant.
Der Katholik, der Protestant,
sie bleiben ignorant.

Im Nachbarstreit hat einer Recht,
er ist in der Partei.
Und wer nun in der andren ist,
an dem sieht man vorbei.

Wir haben ja dazu gelernt,
so bilden wir's uns ein.
Das „Besser-Wissen“, unser Sport,
der muss wohl einfach sein.

Ach, liebes Deutschland, bist so schön,
will gerne in dir leben.
Nur manches Mal, da wünschte ich,
es würd' ein andres geben.

Akademisch

Als ich ein Kind war,
brauchte ich eine Pädagogin,
als ich jung war eine Soziologin,
als ich heiratete eine Theologin,
als ich geschieden wurde eine Psychologin.
Jetzt, da ich alt bin,
genügt eine Proktologin.

Alter Kerl

Was früher an ihm muskulös,
ist heute nur voluminös.
Doch meint er, wie in alten Zeiten,
hätt' er noch viel Gelegenheiten.
Putzt sich heraus und macht sich schön.
Der Bauch derweil wirkt fast obszön.
Glänzt doch von ferne schon die Glatze,
ist der Galan hier fehl am Platze.
Sollt' besser nicht mehr zu sehr schmachten,
und viel mehr auf Gesundheit achten.
Die Zeit vergeht und auch Potenz.
Vorbei auf ewig ist der Lenz.

Ältere Damen

Am Tisch mit Hund und rotem Frack,
in Lederhaut und Nagellack,
die Augenbrauen frisch gezupft,
der Busen nur ganz leicht gelupft,
da sitzen sie mit blondem Haar -
im Durchschnitt 55 Jahr.

Der Teint strahlt frisch von Wellness-Kur
mit einer Nasenkorrektur.
Sie haben schon viel durchgemacht,
vergangen ihre ganze Pracht.
Gar mancher hat sie schon genommen,
jetzt sind sie auf den Hund gekommen.
Doch fröhlich klingt noch ihr Palaver,
sind auch die Körper fast Kadaver.

Am Strauch

Am Strauch von weißen Buschwindröschen,
da hing ein zartes Spitzenhöschen.

Elvira hatte in der Nacht
dem Hermann sehr viel Spaß gemacht.

Am Sonntag, er mit Lust vollbrachte,
was ihr nun etwas Sorgen machte.
Und wirklich, viele Wochen später,
war Hermann dann ein Übeltäter.

Er floh ins Ausland, Groll im Herzen.
Elvira, mit Entbindungsschmerzen,
hat lange Zeit nach ihm gesucht.
Er hat die Sträucher recht verflucht.

Archibald

Von Kindheit an galt Archibald
bereits als etwas durchgeknallt.
Er hat den Brei fast nie gegessen
und nur am Tisch herumgessen.
Im Kindergarten – ohne Spaß –
er ganztags auf dem Töpfchen saß.
In Schule und im Unterricht
gefiel ihm meist der Lehrstoff nicht.
Er wurde Messdiener sodann,
sah, was ein Priester alles kann.
Mit Mädchen kam er nicht zurecht,
begriff mitnichten ihr Geschlecht.
Das lag an seinem Elternhaus,
die Eltern hießen Hans und Klaus.
Der Archibald blieb jedoch stur,
er schaffte so sein Abitur.
Er ging zur Uni zum Studieren,
den Doktor ließ er sich kopieren.

In der Partei schon engagiert,
ward er natürlich protegiert
und war Minister dann sehr bald.
Ach ja, der gute Archibald –
er war halt etwas durchgeknallt.

Ballade vom Schwertertanz

Gefährlich ist der Schwertertanz,
Heinrich erschlug den Ritter Franz
und hat, so wird heut' angenommen,
ihn nie zum Tanz mehr mitgenommen.

Betriebsunfall

Gefährlich fuhr die Eisensäge
dem Schreiner durch des Halses Schräge.
Er sagte darauf keinen Piep.
Die Säge machte leise „zieh“.

Bedingungslos

Er liebte sie bedingungslos.
Sie wollte sein Vermögen bloß.
Er trennte Kopf vom Körper los,
da war er die Bedingung los.

Darwin – oder der bitterböse Vierzeiler

Wir Menschen möchten uns vermehren,
doch sollten wir uns dies verwehren,
denn schau 'n wir unsre Wurzeln an,
dann kommen wir beim Affen an.

Das Gute und das Böse

Ach, ich bin doch sehr verwundert,
wenn ich lese, wenn man hört,
dass das Böse stetig wandert,
doch das Gute uns gehört.

Immer sind es wohl die andern,
die so bösartig mäandern.
Gestern waren sie noch Freund.
Heute ist der beste Kumpel
schon der allerärgste Feind.
Nur wir selbst, im Stand der Gnade,
handeln gut und haben Recht.
Und es ist nur allzu schade,
dass der andere so schlecht.

So zu hören, oft zu sehen,
handelt Müller, Meier, Schmidt.
Leider sieht man dies Geschehen
immer öfter in den Medien,
in der „guten“ Politik.

Alles Böse steckt im andren,
predigt selbst uns der Pastor,
wenn wir durch die Welten wandern,
um zu wandeln, was davor.

Andersgläubig, andersartig,
nicht so richtig Demokrat,
ja, wir kennen einen Trick.
Jene, die wir überrennen,
auch wenn wir sie gar nicht kennen,
haben stets den bösen Blick.

Ob nach innen oder außen
und egal bei welcher Tat,
wer die Macht hat, weiß sich Rat:
Wer Kritik übt, ganz natürlich,
ist nun mal nicht Demokrat.

Schlimmer noch, er ist Faschist,
weil er nicht „auf Linie“ ist.
So, wie man's aus Deutschland kennt,
heißt das Totschlagargument.

Mit verordnetem Gedenken
kann man das Bewusstsein lenken,
dass wir heute besser sind.
Doch wer sagt, er sei viel besser,
ist bereits ein böses Kind.

Brief eines verzweifelten Freundes

Denk nicht etwa, du seist vergessen,
bin gerade nur beim Mittagessen.
Ich habe oft an dich gedacht,
mich auch gefragt: „Was sie jetzt macht?“

Ach nein, wie sehr vermiss' ich dich,
bin gar nichts so ganz ohne dich.
Doch sorg' dich nicht, ich komme klar,
das ist dir sicher offenbar.

Beim Kochen wurd' ich heut' gestört,
von einer Nachbarin verhört.
Ein Huhn, das ich mir wollte braten,
ist mir zum Spatzen nur geraten.

Verkohlt sind Ofen und auch Huhn,
ach, rat' mir, was ist jetzt zu tun?
Ich hab das Huhn schon reklamiert,
darauf ist leider nichts passiert.

Dann schließlich kam die Feuerwehr,
bei uns ist jetzt die Küche leer.
Glaub mir, dass ich es nicht bereue,
wir brauchten sowieso `ne neue.